Rheinsberger Zeitung

Amtliches Veröffentlichungsblatt der Stadt Rheinsberg.

Bezugs-Preis
in unserer Geschäftsstelle sowie bei den Abholestellen und beim Bezuge durch die Post 0,90 Mark. Durch den Briefträger oder durch Boten frei ins Haus gebracht 1,00 Mark.

Für die Schriftleitung verantwortlich Carl Thurmann

Druck und Verlag C. Thurmanns Buchdruckerei Rheinsberg

Anzeigen
für dieses Dienstag, Donnerstag und Sonnabend erscheinende Blatt werden mit 0,20 M. für die 6gespaltene Petitzeile oder deren Raum berechnet und bis vormittags 11 Uhr vor jedem Erscheinungstage erbeten.

Nr. 119 | Fernsprecher | Donnerstag, den 8. Oktober 1925. | Nummer 37 | 31. Jahrgang

Wankender Optimismus in Locarno.

Die ersten Schwierigkeiten bei den Beratungen der Sachverständigen.

Berlin, 6. Oktober.

Die juristischen Sachverständigen sind heute vormittag wieder zusammengetreten, um die Beratungen über die in der gestrigen Vollkonferenz von verschiedenen Seiten eingebrachten Vorschläge fortzusetzen. Ueber den genaueren Inhalt der Beratungen wird Stillschweigen bewahrt. Man erklärt, daß sich darüber auch garnichts sagen lasse, weil es sich um lauter Einzelheiten handle, die sich nicht in wenigen Zügen zusammenfassen ließen. Nachdem es gestern Abend immerhin von manchen Seiten noch für zweifelhaft gehalten wurde, ob heute eine Vollsitzung werde stattfinden können, besteht jetzt die Wahrscheinlichkeit, daß eine weitere Verschiebung nicht notwendig sein würde, und die nächste Sitzung der Hauptdelegierten, vielmehr der Ankündigung entsprechend, heute nachmittag um ¼4 Uhr beginnt. Das Klimafieber, das Dr. Stresemann gestern nachmittag befiel, hat sich heute gebessert. Der Minister hütete am Vormittag noch das Bett, man sagt aber, daß er ganz munter sei und hoffe, am Nachmittag wieder völlig auf dem Posten zu sein. Der Vormittag wurde neben der Juristenbesprechung auch noch durch interne Beratungen innerhalb der deutschen Delegation ausgefüllt. Namentlich hatte der Reichskanzler eine längere Besprechung mit dem Außenminister. Eine Verzögerung des Verlaufes der Konferenz ist also durch die Erkrankung Dr. Stresemanns nicht eingetreten, da man einfach am heutigen Tage die Zusammenkünfte der Experten und der Hauptdelegierten zeitlich umgekehrt hat. Es ist also anzunehmen, daß man sehr schnell in die Materie selbst hineinkommt. Schon die Beratungen der Juristen haben strittige Punkte berührt. Mit dem Ergebnis ist der launige Optimismus, den man gestern abend in allen Lagern zu Schau trug, einer wesentlich schärferen Auffassung über die weitere Entwicklung der Verhandlungen gewichen. Eigentlich ist bisher der Reichskanzler der einzige gewesen, dessen Auffassung nicht geändert ist, indem er die Prognose von vornherein ziemlich ernst und skeptisch darstellte.

Andererseits wäre es natürlich falsch, wollte man durch diesen Stimmungsumschwung, der vermutlich in den allernächsten Tagen allgemein sein dürfte, von einem Pessimismus sprechen. Pessimismus ist ebenso unangebracht, wie die hoffnungsselige Stimmung der ersten jungfräulichen Berührung der Hauptdelegierten. Gewiß läßt Herr Briand, der beim Verlassen der gestrigen Sitzung, so selten er sonst lacht, die beste Laune an den Tag legte, unter der Hand bereits vor dem allgemeinen Optimismus warnen. Aber es liegt doch im Wesen der Dinge, daß die ernste Arbeit auch Gegensätze offenlegen muß. Wenn diese nicht vorhanden wären, wäre es ja garnicht nötig gewesen, einen Konferenzapparat aufzuziehen, und sich hier in Locarno ein Stelldichein zu geben. Und wenn die Zuspitzung der Schwierigkeiten sehr bald eintreten wird, so liegt das eben im Charakter der Konferenz, wie in dem Charakter der Hauptakteure. Diese Konferenz unterscheidet sich von früheren internationalen Zusammenkünften zum mindesten dadurch, daß die Fülle der sachlichen Probleme scharfe Arbeit verlangt und daß die jetzt beteiligten Staatsmänner ihrem Naturell nach kaum solchen oratorischen Aufführungen verfallen werden, wie jene waren, in die Herr Herriot Herrn Max immer wieder zu verstricken suchte. Natürlich weiß noch immer niemand, wie lange die Konferenz dauern wird, aber die Tendenz, vorwärts zu kommen, scheint doch erfreulich stark in den Vordergrund zu treten.

Lokales, Provinzielles u. Vermischtes.

Rheinsberg, den 7. Oktober 1925.

— **Der Rathaus-Anbau** schreitet rüstig vorwärts. Am Sonnabend konnte bereits das Richtsfest gefeiert werden.

— **Sinfoniekonzert.** Die hiesige Stadtkapelle, verstärkt durch auswärtige erste Kräfte auf 30 Musiker, wird Ende d. Mts. unter Leitung ihres bewährten Kapellmeisters Herrn Seyer ein Sinfoniekonzert bieten, auf welche hervorragende Tondichtungen von Beethoven, Liszt, Weber u. a. Komponisten zur Aufführung gelangen. Wie bekannt, haben die beiden letzten Sinfoniekonzerte im letzten Winter einen solchen Anklang gefunden, so daß Freunden guter Instrumentalmusik der Besuch des Konzerts warm empfohlen werden kann.

— Bisher nie gezeigte, unübertroffene, lebensgefährliche Szenen von außergewöhnlicher Spannung zeigt der große Kriminalroman „Die Herrin der Luft", der Freitag und Sonntag im Lichtspielhause läuft; außerdem gelangt die Groteske „Der Schlafwandler" und eine neue „Deulig-Woche" zur Vorführung. — Man beachte das Inserat dieser Zeitung.

— **Deutsches Landes-Theater in Rheinsberg.** Für nächsten Sonntag, den 11. d. Mts. steht den Kunstfreunden unserer Stadt ein großer Genuß bevor. Das Deutsche Landes-Theater, das es wie noch nie irgend eine gastierende Gesellschaft verstanden hat, sich durch seine ganz hervorragenden Vorstellungen in der Gunst des Publikums festzusetzen, kündet für diesen Tag sein erstes Gastspiel für diese Saison an. Gespielt wird auch in diesem Winter wieder im Hotel zum Ratskeller und zwar gelangt am nächsten Sonntag das sensationellste Werk der neuen modernen Literatur zur Aufführung, „Das Mädel aus der Ackerstraße." Nicht mit Unrecht wird dieses Werk von allen Zeitungen als der größte Schlager der Gegenwart bezeichnet. Die Verfasser haben es meisterlich verstanden in einer bis zum überwältigenden Schlußakt sich unausgesetzt steigernden Handlung dem Publikum das Schicksal eines Mädels aus dem Volke zu schildern, das zu den Höhen der Gesellschaft steigt, dann aber durch eigene — und noch mehr durch die Schuld anderer — von Stufe zu Stufe sinkt, um schließlich doch mit letzter Kraft als „Verbrecherin" zu zeigen, welchen Edelmutes sie fähig ist. Ja man muß direkt sagen, daß gerade dieses Werk einen dringlichen Mahnruf an alle richtet. Billets im Vorverkauf sind bereits erhältlich und möchten wir raten, recht bald Gebrauch davon zu machen. Derselbe findet wieder im Hotel zum Ratskeller statt.

— Mit Pfändungsprotokollen sind vom Finanzamt viele Personen unliebsam überrascht worden. Es handelt sich um rückständige Steuern und deren Verzugszuschläge.

— **850 000 Rundfunkteilnehmer in Deutschland.** Die Teilnehmerzahlen im deutschen Rundfunk sind auch im Juli und August weiter gestiegen, und zwar von 839 000 am 1. Juli auf 850 000 am 1. September. Den Hauptanteil an diesem Wachstum hat der Sendebereich Berlin, der im Juli 6000 und im August sogar über 7000 Hörer neu gewann, also im August einen täglichen Zuwachs von 230 Teilnehmern, so daß Berlin jetzt insgesamt 366 558 Teilnehmer zählt. München hat im August 382 Teilnehmer verloren, Stuttgart 140 gewonnen, Breslau etwas verloren, ebenso Frankfurt; Hamburg hat im Juli und August sogar insgesamt über 2500 Hörer eingebüßt, dagegen hat Münster fast 8000 Teilnehmer gewonnen; Königsberg und Leipzig haben sich auf ihre Zahlen gehalten.

— **Die Sendestation auf dem Meeresgrund.** Neuartige Radioversuche auf der Nordsee. Wochenlange Versuche auf dem Sandgrund der Unterelbe bereiteten ein großes rundfunktechnisches Experiment vor, das am 9. Oktober, abends 8 Uhr, von allen Rundfunkhörern gehört werden soll. Als erste Sendegesellschaft geht der nordische Rundfunk mit dem Aufnahmemikrophon bei Helgoland auf den Meeresgrund. Vertreter der großen deutschen Presse und des Auslandes, die von Hamburg mit einem Hapagdampfer zum Schauplatz der Vorführung gebracht werden, sind Zeugen beim Abstieg des Tauchers Harmstorf, der am Meeresgrund seine Eindrücke und Erfahrungen beim Tauchen schildern wird. Das ganze Programm, musikalische Umrahmung, ausführliche Erläuterungen, Zwiegespräche von Bord mit dem Taucher tief unten, werden über Helgoland und Cuxhaven auf den Sender in Hamburg und von dort auf die anderen Sender übertragen, so daß Hunderttausende von Familien diesem neuen und eigenartigen Schauspiel beiwohnen werden. Mit viel Interesse werden auch die ständigen Hörer der deutschen Rundfunkdarbietungen in England, Dänemark und Holland der Vorführung lauschen, die einen weiteren Schritt vorwärts in der Pionierarbeit am Rundfunk bedeutet.

Flecken Zechlin. Das Kirchenkonzert zum Erntedankfest füllte das Gotteshaus fast bis auf den letzten Platz. Zum ersten Male erstrahlte unsere Kirche in dem neuangelegten elektrischen Licht. Nach dem gemeinsamen Gesang „Lobe den Herrn" folgten Orgel-, Gesangs-, Posaunen- und Geigenvorträge. Fräulein Boehm-Rheinsberg-packte mit ihrer weichen, melodischen Stimme und mit ihrem seelenvollen Vortrag die Zuhörer aufs tiefste. Mit immer neuer steigender Andacht lauschte man den Gesängen von der Heimat, „An den Unendlichen" bis hin zu dem gewaltigen „Halleluja" von Hummel. Ergreifend erklang das „Heilige Nacht o' gieße Du" und „Ich suche Dich" des Männergesangvereins von Zechlin, wunderbar lebensvoll der Sologesang des Herrn Pfarrers Stobwasser aus Zühlen in dem Liede: „O, wie schön ist die Welt." Machtvoll durchbrausten die Posaunen unseren Kirchenraum; die Hornvorträge des Herrn Pfarrers Stobwasser, die Psalmensänge des Posaunenchors von Zühlen, das herrliche Violinspiel des Herrn Reuß aus Zechlin übten eine ergreifende Wirkung. Vor dem Schluß hielt Herr Pfarrer Luther eine zu Herzen gehende Ansprache, hinweisend auf die Heimat der Seele droben im Licht und auf die tiefe Gewalt, mit der die Töne heil'ger Musik das Herz bezwingen. Treffliches Orgelspiel des Herrn Hauptlehrers Bunners und der gemeinsame Gesang des Liedes „Nun danket alle Gott", schloß die erhebende Feier. Der Erlös, rund 200 Mark, wird zur Deckung der Kosten unserer elektrischen Lichtanlage in der Kirche dienen.

Nauen. Die Stadtverordnetenversammlung beschloß den Ankauf des Franke'schen Grundstücks in der Chausseestraße für den Preis von 130 000 Mk. Dieser Kauf stand schon einmal auf der Tagesordnung einer Sitzung, damals sollte das Grundstück 145 000 Mark kosten und wurde seinerzeit der Kauf abgelehnt. Nun hat der Kreis das Grundstück für 130 000 Mark gekauft und es der Stadt zum selben Preis wieder angeboten. Mit 8 gegen 7 Stimmen wurde der Kauf beschlossen. — Ferner wurde ein Antrag angenommen, der den Magistrat ersucht, sich baldigst mit dem Bau von 20 Wohnungen zu befassen.

Joachimsthal (Um.) Eine hohe Auszeichnung wurde am Sonntag unserem Städtchen zuteil; Reichspräsident von Hindenburg hatte der an ihn durch Bürgermeister Gebauer ergangenen Einladung Folge geleistet und unserem Ort den in Aussicht gestellten Besuch am Erntedankfest abgestattet. Punkt 10 Uhr erschien der Reichspräsident in Begleitung seines Sohnes im Auto, um dem Gottesdienst beizuwohnen. Er wurde am Eingang der Kirche durch den Ortsgeistlichen und durch den Bürgermeister empfangen. Nach beendetem Kirchgang begab sich der Reichspräsident mit seinem Sohne zur Besichtigung des unmittelbar neben der Kirche stehenden Kriegerdenkmals, wo er vom Bürgermeister begrüßt wurde. Mit herzlichen Worten dankte der Reichspräsident. Unter freundlichem Abschiednehmen schritt er dann seinem Auto zu. Als die Menge dann begeistert das Deutschlandlied anstimmte, drehte er sich noch einmal um, entblößte das greise Haupt und wartete, bis das Lied verklungen war. Dann bestieg er das Auto und fuhr unter den Hochrufen der Versammelten davon.

Berlin. Im Spiel um den Jubiläumspokal verlor Sonntag die Berliner Fußballmannschaft gegen die süddeutsche Mannschaft das Spiel mit 0 : 7.

Brandenburg a. H., 6. Oktober. (Ungetreue Beamte.) Große Unterschlagungen sind beim Eisenbahnwerk Brandenburg-West aufgedeckt worden. Es handelt sich nach den bisherigen Ermittelungen um etwa 50 000 Mk. Nach der Darstellung des Eisenbahnwerks sind an den Unterschlagungen 8 im Lohnverhältnis stehende Lohnrechnungsaufseher beteiligt, die nach kurzer Vernehmung völlig geständig waren. Die Untersuchung ist noch nicht abgeschlossen. Die zunächst verhafteten Angestellten, denen noch 3000 Mk. abgenommen werden konnten, sind, wieder auf freien Fuß gesetzt. Die Unterschlagungen erfolgten durch falsche Buchungen in der Lohnverrechnung. Die 8 Personen haben gemeinsam gearbeitet und sich den Ueberschuß geteilt. Eine Schädigung der Arbeiterschaft ist nicht eingetreten. Geschädigt ist allein die Reichsbahngesellschaft.

Dresden. Jeder Geflügelzüchter, der seine Zucht nicht in's Blaue hinein, sondern nach einer gewissen Methode unter Benutzung der auf diesem Gebiete gesammelten praktischen Erfahrungen, betreibt, weiß heute, daß es zur Erzielung gesunden Geflügels, vieler Eier und eines zahlreichen Nachwuchses kein besseres Mittel gibt als das Füttern mit Spratt's Geflügelfutter. Die seit 60 Jahren glänzend bewährten Spratt'schen Fabrikate sind nicht nur in Deutschland, sondern überhaupt fast in der ganzen Welt überall eingeführt, weniger bekannt dürfte es dagegen sein, daß die Herstellerin derselben, die Spratt's Aktiengesellschaft in Berlin-Rummelsburg, die mannigfaltigsten Gebrauchsgegenstände für Geflügel liefert, die von all denen, die sie einmal benutzten, wegen ihrer praktischen und vorteilhaften Eigenschaften in hohem Grade geschätzt werden und die dabei sehr preiswürdig sind. Es gehören hierhin z. B. galvanisierte Futterkasten, Futtertrichter, Fontänen, Trog für Geflügel und Kaninchen, Porzellancier, Fußringe 2c. Alle diese Gegenstände, die teilweise patentiert oder gesetzlich geschützt sind, sind praktisch auf's beste erprobt. Ebenso vorzüglich in ihrer Art sind Spratt's Gebrauchsgegenstände für Hunde, wie Ausstellungsketten, Halsbinden, Futterschüsseln Bürsten, Stahldrahtkämme, Nickel- und Kupfkämme, und jedem Geflügel- oder Hundebesitzer, der auf das gute Aussehen und das Wohlbefinden seiner Tiere Wert legt, kann daher nur dringend empfohlen werden, sich wegen solcher Gegenstände mit der genannten Firma in Verbindung zu setzen.

Die Deutschen in Locarno.

Der Auftakt zur Konferenz.

Die Konferenz in Locarno hat ihren Anfang genommen. Die deutsche Abordnung mit Reichskanzler Dr. Luther und Außenminister Dr. Stresemann an der Spitze traf Sonnabend gegen 7 Uhr nach guter Fahrt in Locarno ein. In Bellinzona verließen die Deutschen ihren Sonderzug und begaben sich mittels Auto nach Locarno. Auch der französische Außenminister Briand ist entgegen den ursprünglich getroffenen Dispositionen bereits Sonnabend abend, und zwar ebenfalls um 7 Uhr, in Begleitung von Berthelot, Fromageot und Leger in Locarno angekommen und im Grand Hotel Palace abgestiegen. Die anderen Abordnungen trafen im Laufe des Sonntags ein.

Im Gerichtsgebäude von Locarno ist der

große Sitzungssaal

für die Konferenz würdig mit Möbeln im Tessiner Stil ausgestattet. Sechs Telephonzellen sind für die Regierungen aufgestellt worden. Man rechnet mit einer Eröffnungs- und Schlußsitzung. Alles andere dürfte sich in den Salons der Hotels in kleinem Kreise abspielen. Vier- bis fünfhundert Journalisten aus der ganzen Welt sind eingetroffen.

Am Sonntag begannen

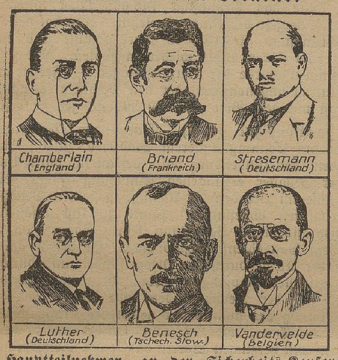
die verschiedenen Presseempfänge.

Ministerialdirektor Kiep, der deutsche Reichspressechef, empfing die ausländische Presse. Die französische Abordnung hat ebenfalls einen Presseempfang angesagt.

Locarno

ist festlich geschmückt. Schweizerische und Kantonal-Fahnen wehen. Am Sonntag abend, dem Vorabend der Konferenz, erstrahlte der Kai in herrlichster Illumination. Am Montag früh werden nun die Verhandlungen beginnen.

Die Männer von Locarno.



Die Hauptteilnehmer an der Sicherheits-Konferenz.

Ein Alarmruf Tschitscherins.

Warnung Deutschlands vor dem Völkerbund.

Der russische Außenkommissar Tschitscherin hat sich während seines Berliner Aufenthaltes in bemerkenswerter Weise zu der Frage des Völkerbundes und des Sicherheitspaktes geäußert. Er erklärte kategorisch, daß für Rußland ein Eintritt in den Völkerbund niemals in Frage käme. Auch die Vorteile, die sich Deutschland von dem Eintritt in den Völkerbund verspreche, würden Illusionen bleiben. In Bezug auf das Durchzugsrecht des Par. 16 der Völkerbundssatzung sagte Tschitscherin:

„Auf Grund dieses Artikels muß das entwaffnete Deutschland darauf gefaßt sein, einer anderen bewaffneten Nation den Durchmarsch durch sein Gebiet zu gestatten, um gegen eine dritte Macht Krieg zu führen. Und auf Grund eben dieses Artikels kann Deutschland zur Teilnahme an wirtschaftlichen Sanktionen gegen andere Mächte gezwungen werden.

Im Hinblick auf diesen Artikel 16 erinnere ich mich an die Inschrift einer Säule in der Stadt München, die zum Andenken an die Bayern errichtet worden ist, die für Napoleon gefallen sind. Die Inschrift lautet: „Auch sie sind für das Vaterland gefallen". Es ist mir niemals klar geworden, inwiefern diese Soldaten für „ihr Vaterland" den Tod erlitten haben sollen. Ich kann im Interesse Deutschlands nur hoffen, daß sich dieser geschichtliche Vorgang nicht wiederholen wird."

Tschitscherin kam dann auf

die englische Einkreisungspolitik gegenüber Rußland

zu sprechen. Er erwähnte zunächst die große Bewegung, die heute durch Asien gehe und betonte, daß Rußland der natürliche Freund der asiatischen Völker sei. Dann fuhr er fort:

In dem Maße, als unsere Beziehungen zu den Völkern Asiens sich mehr und mehr freundschaftlich gestalten, wächst die Politik Englands uns gegenüber immer mehr in eine unversöhnlich feindselige Stimmung. Alle unsere Vorschläge, unsere Differenzen gemeinsam zu prüfen, sind von den Tories abgelehnt worden.

Das Programm Englands ist, den Westen zu benutzen, um uns im Osten unschädlich zu machen. Westpakt, Deutschlands Eintritt in den Völkerbund, die Andeutung über Beschützung Deutschlands gegen französische Angriffe — dies alles ist ein Zwischenakt im großen Spiel gegen die erwachenden Völker Asiens und ihre Freunde. Englische Minister haben gegen die Sowjetunion Drohungen ausgesprochen, wie sie solche bisher noch niemandem gegenüber gebraucht haben, und durch ihre Reden versuchen sie, andere Völker gegen uns auf den Plan zu rufen.

In diesem komplizierten Paktspiel soll Deutschland auch seine Rolle zugewiesen werden. Von der Entscheidung Deutschlands hängt es ab, ob und welche Rolle es in diesem politischen Drama spielen will."

Französische Friedensstimmung?

Der französische Ministerpräsident Painleve hielt bei der Enthüllung eines Denkmals in Paris eine Rede, in der er auf die bevorstehende Ministerkonferenz zu sprechen kam:

„Die deutsch-französische Aussöhnung", so führte der Redner aus, „ist der Eckstein der europäischen Zivilisation. Trotz des Jahrhunderte alten Grolls ist eine solche Aussöhnung möglich, wenn die beiden Völker den Willen haben, dem gegenseitigen Mißtrauen ein Ende zu machen und sich dazu entschließen, an ihre gegenseitige Aufrichtigkeit zu glauben. In diesem Geiste wird die französische Regierung in Locarno das kühnste Experiment wagen, das seit Abschluß des Waffenstillstandes zur Herbeiführung eines wahrhaften Friedens unternommen wurde."

Finanzsorgen.

Neuregelung des Finanzausgleichs in Preußen.

Dem Preußischen Staatsrat liegt zurzeit der Entwurf einer Novelle zum Ausführungsgesetz zum Finanzausgleichsgesetz vor. Veranlaßt ist dieser Gesetzentwurf durch die Aenderung des Reichsfinanzausgleichsgesetzes, die für die Länder erhebliche Verschlechterungen gebracht hat. Der preußische Gesetzentwurf will nun wieder auf Kosten der Gemeinden einen Ausgleich herbeiführen, indem er den Anteil des Staates an der Umsatzsteuer von 40 auf 50 Proz. erhöht.

Die Begründung verweist auf das noch ungedeckte Defizit des preußischen Staatshaushalts für 1925 mit 224 Millionen.

Sie erkennt zwar an, daß auch die Finanzlage der Gemeinden — im ganzen genommen — keineswegs günstig ist und sich durch die im Reiche vorgenommenen Steuersenkungen noch wesentlich ungünstiger gestalten wird. Sie glaubt aber, daß die Einbuße von der Gesamtheit der Gemeinden und Gemeindeverbände noch eher getragen werden könne als vom Staat.

Die traurige Finanzlage der Länder. — bildete den Gegenstand einer Besprechung der Ministerpräsidenten, Finanz- und Innenminister der Länder mit der Reichsregierung. Der Reichsfinanzminister erklärte dabei, daß die Gesamteingänge im ganzen Rechnungsjahre den Voranschlag kaum erreichen werden.

Der Reichsbankpräsident wies vor allem auf die Gefahren hin, die aus einer unnötigen Inanspruchnahme des Anleihemarktes, namentlich im Auslande, auf die Dauer für die Gestaltung der Zahlungsbilanz drohen.

Es wurde völlige Uebereinstimmung darüber erzielt, daß Reich, Länder und Gemeinden auch weiterhin alle Möglichkeiten zu verfolgen haben, die sich tatsächlich weiterer Senkung der Ausgaben bei allen öffentlichen Verbänden und möglichster Beschränkung der steuerlichen Belastung bieten.

Politische Rundschau.

— Berlin, den 5. Oktober 1925.

:: **Die wirtschaftliche Not im Industriegebiet.** Auf dem in Recklinghausen tagenden 39. westfälischen Städtetag sprach Oberpräsident Gronowski über die wirtschaftliche Not und erklärte, 27 Zechen seien stillgelegt und zahlreiche Betriebe seien eingeschränkt. Die schlechte Wirtschaftslage habe zur Folge, daß 50 600 Arbeiter erwerbslos seien, von denen allein 38 500, also 77 Prozent der Gesamtzahl auf das ehemals besetzte Gebiet entfallen. Diese Zahl sei eine schwere Belastung für die Städte. Vor allem sei es auch bedenklich, daß die rheinisch-westfälische Wirtschaft ihren Einfluß auf die Zentral-Regierungsstelle auszunutzen suche, um eine Ermäßigung der Kommunalsteuern herbeizuführen. Er gab der festen Ueberzeugung Ausdruck, daß die Städte alles tun würden, um die Aufwertung restlos durchzuführen.

:: **Zum Reichsschulgesetzentwurf** schreibt die Nationalliberale Korrespondenz u. a.: „Die Meldung einer nordwestdeutschen Zeitung, daß man in Berliner politischen Kreisen annehme, die Reichstagsfraktion der Deutschen Volkspartei würde den Entwurf in seiner vorliegenden Form annehmen, ist völlig aus der Luft gegriffen. Die Reichstagsfraktion hat zu dem Entwurf überhaupt noch nicht Stellung genommen. Ohne der Kritik der Reichstagsfraktion vorgreifen zu wollen, kann aber schon jetzt gesagt werden, daß von einer uneingeschränkten Zustimmung zu dem Reichsrentenentwurf des Ministeriums Schiele gar keine Rede sein kann."

:: **Mildes Urteil gegen die Mainzer Schieber.** Wie aus Mainz berichtet wird, hat das französische Kriegsgericht im Prozeß gegen die französischen Offiziere und Beamten wegen Bestechung und Eigentumsvergehens das Urteil gefällt. Zollkontrolleur Berthelot wurde einstimmig zu einem Monat Gefängnis mit Bewährungsfrist und 400 Franken Geldstrafe, Architekt Bier aus Metz einstimmig zu zwei Wochen Gefängnis mit Bewährungsfrist und 200 Franken Geldstrafe, Major Marulier mit drei gegen zwei Stimmen zu einem Monat Gefängnis mit Bewährungsfrist und Entlassung aus dem Dienst, Generalzollinspektor Pinot mit drei gegen zwei Stimmen zu vier Jahren Gefängnis und 10 000 Franken Geldstrafe verurteilt. Sämtlichen Angeklagten wurden mildernde Umstände zugebilligt.

:: **Freier Schiffsverkehr in Duisburg.** Die Verhandlungen über die Aufhebung der Schiffahrtskontrolle in Duisburg sind bis zur endgültigen Entscheidung der Alliierten Rheinlandkommission zu einem vorläufigen Abschluß gekommen. Die fremden Schiffskontrollen auf dem diesseitigen Rheinufer sind zurückgezogen worden, so daß der Schiffsverkehr in Duisburg nunmehr frei ist.

:: **Fristverlängerung für die Einkommen- und Körperschaftssteuererklärung.** Nach der Verordnung des Reichsfinanzministers vom 5. September 1925 soll die Steuererklärung für den Steuerabschnitt, der im ersten Halbjahr 1925 geendet hat, bis zum 17. Oktober beim zuständigen Finanzamt abgegeben sein. Auf eine Eingabe des Zentralverbandes des Deutschen Großhandels hin ist vom Reichsfinanzminister

Die vom Erlenhof.

20] Roman von **Hainz Alfred von Byern.**

Wiemanns Zeitungs-Verlag, Berlin W. 66. 1925.

Und dann marschierte der Alte wieder weiter, bis der Hochwald sich lichtete und die hellen Mauern des Erlenhofes in der Morgensonne herüberblinkten. Der Häusler setzte sich auf einen Stein, bloß einen Augenblick lang wollte er mal rasten, nur ein paar Minuten.

Doch da war sie schon wieder, diese gliederlösende Schwäche, ein flaues Gefühl im Magen, wie ein eiserner Reif legte es sich um Schläfen und Stirne — — Wilhelm Brandt sackte sich zusammen, schlug schwer hintenüber, und drüben in dem kahlen Haselstrauch zwitscherte ein Rotkehlchen sein süßes, weiches Morgenlied.

*

„Vater, komm doch mal her!" Franz zog den Erlenhofbauer auf den Flur und schloß hinter sich die Türe, damit Hanne, die drinnen das Kaffeegeschirr abräumte, nichts hören sollte. „Er ist nicht drüben!"

„Was denn? Donnerwetter — wenn — wenn ihm was passiert wäre! Ja, Junge, dann müssen wir gleich suchen gehen, und daß nur das Mädel nichts merkt. Nimm mal eine lange Stange mit."

Franz Weber zuckte die Achseln.

„Die nützt uns auch nichts, was das Moor einmal geschluckt hat, gibt es nicht wieder her!" Aber er ging doch hinüber nach der Scheune und kam gleich darauf mit einem Apfelpflücker, der an seinem oberen Ende einen starken, eisernen Haken trug, zurück.

Mit dem Tablett in der Hand kam Hanne aus der Wohnstube.

„Wo wollt ihr denn hin?"

Der Alte zog seine hohen Stulpenstiefel an und wandte sich ab, es mochte wohl vom Bücken kommen, daß er einen so roten Kopf hatte.

„Ach, bloß mal auf die Felder, nachsehen, ob die Drainageröhren nicht verstopft sind." Und rasch trat er auf den Hof, als wolle er jeder weiteren Erörterung aus dem Wege gehen.

Franz wartete schon vor dem Tore.

„Ob wir nicht den Tyras mitnehmen?"

„Was soll der uns denn nützen?"

„Na, er könnte doch vielleicht eine Spur finden, obwohl —"

„Meinetwegen —!"

In langen Sätzen sprang der Hund den beiden Männern voraus, froh, daß er einmal von der Kette erlöst war. Aber plötzlich blieb er stehen, bog seitwärts in den Wald, kam wieder zurück, bellte, sah den Erlenhofbauer aus seinen klugen, braunen Augen fragend an und war im nächsten Moment wieder in dem Unterwuchs verschwunden.

„Nanu, was hat er denn nur da?!"

Franz bog die Büsche beiseite, gleich darauf ein gedämpfter Ruf:

„Hier — hier liegt er!"

„Wer denn?" Der Alte arbeitete sich mühsam durch das Gestrüpp.

„Brandt!"

„Tot?!"

Doch diesmal kam keine Antwort, der junge Mann war niedergekniet, legte das Ohr auf die Brust des Häuslers — ein tiefer Atemzug:

„Er lebt! Gott sei Dank, Vater, er lebt!"

„Zeig mal!" Karl Weber drängte seinen Sohn beiseite, nun entdeckte er den Verband. „Hier, sieh doch — ein Schuß!"

Franz nahm den Leinwandstreifen ab.

„Nein, offenbar ein Hundebiß und eine Ohnmacht; hast du deine Flasche von gestern abend mit?"

„Ja, alter Portwein — —" Er setzte dem Bewußtlosen das flache Glasfläschchen an die Lippen, richtete den Kopf höher — — ein Zucken lief über Brandts Züge, er schlug die Augen auf.

„Ihr — seid — es — —?"

„Ja, Wilhelm, und bleib nur ganz still liegen, wir schaffen dich gleich heim, und ich hole Doktor Kröner aus Neustadt — —"

„Unsinn!" Mit einem Ruck richtete sich der Alte empor. „Das mit dem Arzt laß mal, Karl, der sieht dann sofort die Bißstellen — —"

„Na, das schad't doch nichts, dann sagen wir einfach, der Tyras sei's gewesen, und komm jetzt, mit führen dich!"

„Ach was — nee, so schlapp bin ich nu doch nich, ich kann schon allein gehen."

Aber nach den ersten paar Schritten taumelte Brandt, und nun ließ er sich willig führen. Dabei berichtete er kurz über sein Abenteuer.

„Ich hatte bloß Sorge um euch, wenn die Sache schief gegangen wäre; na, 's ist ja noch mal gut abgelaufen!"

Hanne schrie hell auf, als sie ihren Vater so wiedersah. Aschgrau im Gesicht, mit fieberglänzenden Augen, über und über von Schlamm bespritzt, einen blutgetränkten Verband um den Arm.

„Kind, es ist gar nicht schlimm," tröstete der Häusler, und der Erlenhofbauer meinte:

„Jetzt mal Kopf hoch, Mädel, die Heulerei nützt gar nischt, Wilhelm, du legst dich gleich in mein Bett, jawoll, das tust du; hier habe ich zu befehlen!" Dann nahm er seinen Sohn beiseite. „Nu, fahr' mal, was die Gäule laufen können nach Neustadt, und bring' Doktor Kröner gleich mit, du kannst ihm ja vorher Bescheid sagen!"

Franz hörte schon nicht mehr, er rannte nach dem Stall hinüber, schirrte die beiden Braunen ein, und zehn Minuten später ratterte der Wagen hinaus in den von dichten, grauweißen Nebeln verhangenen Morgen.

*

Der Arzt machte ein bedenkliches Gesicht.

„Hm, wie ist denn die Sache eigentlich gekommen?"

„Ja, ich weiß selbst nicht." Karl Weber zuckte die Achseln. „Unser Tyras ist sonst ein gutmütiges Tier, aber grad' gestern abend muß er nicht bei Laune gewesen sein."

„Was? Gestern abend schon? Hören Sie mal, da hätten Sie mich eher rufen lassen können!"

„Wir wollten nachts nicht stören — —"

(Schluß folgt.)

tum jetzt zugesagt worden, daß Anträge auf Bewilligung einer Nachfrist wohlwollend behandelt werden sollen.

Rundschau im Auslande.

* Der tschechische Handelsminister hat mit Gültigkeit vom 29. September die Erteilung von Einfuhrbewilligungen für Mehl aus Deutschland eingestellt. Für Mehl aus anderen Ländern wird die Einfuhr auch weiterhin bewilligt werden.

* Präsident Coolidge empfing im Weißen Hause 40 Delegierte der Konferenz der Interparlamentarischen Union und begrüßte jeden einzelnen durch Händedruck.

*

Poincaré redet.

* Wie aus Bar le Duc gemeldet wird, hat Poincaré nach seiner einstimmigen Wiederwahl zum Vorsitzenden des Generalrats eine Rede gehalten, in der er u. a. ausführte: „Mehr als alle anderen würden die Bewohner des Ostens Frankreichs glücklich sein, wenn Frankreich abrüsten könnte. Aber sie sind verpflichtet, mit den Tatsachen zu rechnen. Unsere Landsleute denken, daß Deutschland, bevor man ein Abkommen unterzeichne, die Entwaffnungsklausel erfüllt haben müsse, die es verpflichtet sei, zu achten, und sie sind weiter der Ansicht, daß, wenn man in der Welt die Herrschaft der Gerechtigkeit und des Friedens sichern will, diejenigen, die zuerst abrüsten müssen, nicht gerade diejenigen sein dürfen, deren einziger Ehrgeiz heute wie gestern die Aufrechterhaltung der Verträge ist." — Zuerst abgerüstet — und bisher allein — hat bekanntlich Deutschland.

England und das Washingtoner Abkommen.

* Das französisch-amerikanische Schuldenprovisorium erfährt in der Pariser Presse eine überwiegend ungünstige Beurteilung, während man sich in amtlichen Kreisen den Anschein gibt, als brauche man mit dem Ergebnis von Washington nicht unzufrieden zu sein. Auch in London scheint man der Ansicht zu sein, daß die amerikanischen Bedingungen für Frankreich sehr günstig sind, — und folgert daraus, daß nun England seine Forderungen in die Höhe schrauben könne. In Londoner amtlichen Kreisen meint man, Frankreich könne jetzt mehr als 12½ Millionen Pfund jährlich zahlen. Für England sei es von größter Wichtigkeit, daß Frankreich an Amerika nur acht Millionen Pfund Sterling fährlich zu zahlen habe. Man wird in Paris über diese Logik nicht sehr erfreut sein.

Der Fall von Ajdir.

* In Madrid herrscht großer Jubel über die Einnahme Ajdirs. Primo de Rivera erhielt vom König und Mitgliedern des Direktoriums Glückwunschtelegramme. Nach Meldungen aus Tanger beurteilt man dort die Einnahme Ajdirs als ein Ereignis von außerordentlicher Wichtigkeit. Wenn auch die Hauptstadt Abd el Krims nur aus einer Gruppe von halbfesten Häusern bestanden habe, so bilde sie doch sowohl für Marokko als auch für Europa ein Symbol. Von seiten der Rifleute wird allerdings die Bedeutung des Falls von Ajdir abzuschwächen gesucht. Es wird erklärt, Abd el Krim habe die Stadt freiwillig geräumt, da er seine Leute an anderer Stelle notwendiger brauche. An dieser Darstellung dürfte nur soviel richtig sein, daß nach der Eroberung der umliegenden Höhenzüge durch die Spanier Ajdir nicht mehr zu halten war. Daß im übrigen die Widerstandskraft der Rifleute noch nicht gebrochen ist, beweist eine Meldung wonach sie Tetuan beschossen haben. Man will hieraus folgern, daß der wichtige spanische Posten in Kudia Tahar gefallen sei.

Die Gewerbesteuer für 1924.

— Berlin, den 3. Oktober 1925.

Aus dem Preußischen Landtag.

Der Landtag erledigte zunächst einige kleine Vorlagen. Der Gesetzentwurf zur Ueberleitung der Gewerbesteuer in das regelmäßige Veranlagungsverfahren wurde nach längerer Aussprache, in die auch der Finanzminister Dr. Höpker-Aschoff mehrfach eingriff, mit folgender Zusatzbestimmung angenommen:

„Der für den Ablösungsbetrag des Rechnungsjahres 1924 maßgebende Steuergrundbetrag für die Gewerbe-Ertragssteuer kann auf Antrag herabgesetzt werden, wenn bei einem Unternehmen besondere wirtschaftliche Verhältnisse vorgelegen haben, die seine Steuerfähigkeit wesentlich beeinträchtigt haben. Als wirtschaftliche Verhältnisse dieser Art können auch wesentliche Verluste in Betracht kommen, die sich bei einem Vermögensvergleich ergeben."

Hierauf wurde die zweite Beratung des Haushalts der Handels- und Gewerbeverwaltung fortgesetzt.

*

Ein deutschnationaler Mißtrauensantrag.

Die deutschnationale Landtagsfraktion hat zum Haushalt des Innenministeriums, dessen Beratung für die Woche nach der Pause, die bekanntlich in der nächsten Woche eintreten soll, ansteht, den folgenden Antrag eingebracht:

„Der Landtag entzieht dem Minister des Innern das Vertrauen."

Aus Stadt und Land.

** **Die Berliner Köpenickiade vor der Aufklärung.** Im Zusammenhange mit dem vor einigen Tagen im Berliner Polizeipräsidium verübten raffinierten Gaunerstreich, bei dem die Täter in der Maske als falsche Kriminalbeamte zwei Angestellte der Deutschen Gesellschaft für drahtlose Telegraphie um 20 000 Mark betrogen hatten, ist nunmehr ein früherer Polizeiwachtmeister (!) festgenommen worden, der seinerzeit bei der Sipo tätig war. Eine Zeitlang hatte er auch ein Kommando im Polizeipräsidium. Die beiden Angestellten, die von ihm verhaftet wurden, glauben mit Bestimmtheit in ihm den Mann wiederzuerkennen, der die Verhaftung ausgesprochen hat und der auch den Verhaftsbefehl vorwies. Die weitere Untersuchung wird ergeben müssen, ob man es tatsächlich mit einem der beiden Täter zu tun hat.

** **Großer Gutsbrand.** Aus noch unermittelter Ursache geriet auf einem Gutshof bei Bernau (Mark) der große Kornspeicher in Brand. Die beträchtliche Ausdehnung des Feuers, das mit beängstigender Schnelligkeit um sich griff, machte auch die Heranziehung von zwei Löschzügen der Berliner Feuerwehr notwendig. Trotzdem man mit fünf Schlauchleitungen dem riesigen Feuer zu Leibe ging, ist der gesamte Kornspeicher mit sämtlichen Erntevorräten völlig niedergebrannt.

** **Das Stammlager Zossen als Kindererholungsheim.** Vom Berliner Magistrat ist das ehemalige Stammlager Zehrendorff-Zossen für Kindererholungszwecke gepachtet worden. Die Pachtzeit beträgt 28 Jahre.

** **Beim Löschen in den Fahrstuhlschacht gestürzt.** In Berlin fiel während der Löscharbeiten ein Brandmeister in einen Fahrstuhlschacht. Er trug sehr erhebliche Verletzungen davon.

** **Die Kunde von einem hitzigen Dorfstreit** kommt aus Töppendorf bei Strehlen (Schlesien). Zwischen dem dortigen Rektor der Schule und dem Gemeindevorstand war eine schwere Fehde entbrannt, da es der Rektor nicht zulassen wollte, daß im Schulhause die Gemeindeglocke angebracht wurde. Der Rektor ging, um nicht gestört zu werden, sogar so weit, das Läuten der Gemeindeglocke direkt zu verhindern. Die Gemeinde geriet darob in große Erregung und es wurde die Versetzung des Rektors beantragt. In der Zwischenzeit war aber eine Beilegung des Zwistes erfolgt. Wie ein Blitz aus heiterm Himmel fuhr jedoch in den mühsam geschaffenen Friedenszustand zwischen Rektor und Gemeinde plötzlich die Verfügung der Regierung, daß die Glocke entfernt werden solle. Sie hat erst jetzt nach langer Beilegung des Streites den seinerzeitigen Gesuchen des Rektors Gehör geschenkt, während sie früher entschied, daß die Glocke nicht entfernt werden dürfe. Bei der Regierung ist gegen diese Verfügung nunmehr Beschwerde erhoben worden.

** **Gegen die Auswüchse der Mode.** Der Kardinalfürstbischof von Breslau hat sich wegen der zahlreichen Modeunarten der Neuzeit zu einer Verordnung veranlaßt gesehen, in der es u. a. heißt: Ohne Reihung der heiligen Kommunion sind in Zukunft an der Kommunionsbank still zu übergehen weibliche Personen, deren Kleidung nicht der besonders dem Heiligtum geziemenden Dezenz und Schamhaftigkeit entspricht. Bekleidet sein müssen der Oberkörper bis an den Hals und der Unterkörper bis über die Knie.

** **Blüchermuseum in Caub.** Vom Magistrat der Stadt Caub (Rhein) wurde der Beschluß gefaßt, die wertvollen historischen Gegenstände des Blüchermuseums, die im Herbst 1918 in Mitteldeutschland sicherstellt worden waren, wieder zurückzuholen, nachdem sich die Verhältnisse gebessert haben. Die zahlreichen Stücke von großem historischem Wert werden wieder in den historischen Räumen des Gasthauses „Zur Stadt Mannheim", in denen Generalfeldmarschall von Blücher im Jahre 1813 sein Quartier aufgeschlagen hatte, ausgestellt werden.

** **„Am tapfersten ist die Mutter".** Auf der in Essen stattgefundenen Tagung des Reichsbundes der Kinderreichen Deutschlands betonte der Oberpräsident für Westfalen und das Rheinland, Gronowski, „der deutsche Mann müsse wieder das Wort würdigen lernen: „Tapfer ist der Löwe, tapferer der Soldat, am tapfersten die Mutter". Erst wenn dieses Wort von der tapferen Mutter wieder Heimatrecht in den deutschen Großstädten, auch in Berlin und Hamburg, habe, könne eine Wandlung im Bevölkerungsproblem eintreten. Deutschland habe für die Sünden, durch die Frankreich in zwanzig Jahren seine Familie und Zukunft ruiniert habe, nur zwölf Jahre gebraucht."

** **Das Urteil im Bonner Unterschlagungsprozeß.** Der frühere Kreissparkassendirektor Sänger in Bonn wurde wegen Untreue in Tateinheit mit Betrug, Erpressung und Widerstand gegen die Staatsgewalt zu zehn Monaten Gefängnis sowie 30 000 Mark Geldstrafe, und der juristische Beirat Rechtsanwalt Klein II zu fünf Monaten Gefängnis und 15 000 Mark Geldstrafe verurteilt. Beide Angeklagten haben gegen das Urteil Berufung eingelegt.

** **Aus der Messestadt Frankfurt.** In Frankfurt (Main) ist die Kunstmesse und am darauffolgenden Tage im Rahmen der 13. Internationalen Frankfurter Messe, die bis 7. Oktober dauert, das Haus der Technik für den Besuch des Publikums freigegeben worden. In der riesigen Ausstellungshalle sind in gefälligem Aufbau Maschinen und technische Erzeugnisse in bunter Fülle ausgestellt. Besonders ins Auge fallend ist die starke Beschickung der Automobilabteilung, in der man alle namhaften Firmen vertreten findet.

** **Sonderbarer Kampf gegen die Hundeplage.** Auf sehr eigenartige Weise sucht man sich in Bitburg (Hessen) der Hundeplage zu erwehren. Da drei Hundeeigentümer nicht rechtzeitig die Steuern entrichteten, wurden die Hunde eingezogen und meistbietend versteigert. Die Stadtverwaltung hat diese Hunde angesteigert und darauf erschießen lassen, um der überhandnehmenden Hundeplage in Bitburg entgegenzutreten. In Zukunft soll in ähnlichen Fällen das gleiche Bekämpfungsmittel angewandt werden. Außerdem hat man den jährlichen Satz der Hundesteuer auf 50 Mark hinaufgesetzt.

** **Die Beispiele über geradezu brillante Einnahmen gerissener Bettler** sind um ein neues bereichert worden. In Halle stellte man einen ehemaligen Kriegsteilnehmer fest, der durch Schütteln und Gesichtsverzerrungen einen besonders bemitleidenswerten Eindruck zu machen verstand. Seine Tageseinnahme belief sich täglich auf durchschnittlich 100 Mark (!).

** **Zum Fall Coste.** Wie aus Straßburg gemeldet wird, ist der Betrag von 3500 Goldmark, den eine Zeitung für den französischen Flieger Coste gesammelt hatte, von der Süddeutschen Bank in Freiburg, die nichts von der Freilassung Costes wußte, dem Freiburger Staatsanwalt übermittelt worden. Der Staatsanwalt erklärte, daß das Geld dem Flieger zur Verfügung stehe.

** **Seither fast drei Millionen Besucher auf der Deutschen Verkehrsausstellung.** Wie man aus München mitteilt, ist der Deutschen Verkehrsausstellung, die sich jetzt schon sagen läßt, die am 11. Oktober ihre Pforten schließen wird, ein voller Erfolg beschieden. Der Besuch der Ausstellung, die von nahezu 3 Millionen Menschen besichtigt wurde, hat den Voranschlag weit überroffen, und das finanzielle Ergebnis wird so günstig sein, daß die Ausstellung ohne Defizit abschließen wird und die Garantiesumme der Stadt nicht in Anspruch genommen zu werden braucht.

** **Schwerer Flugzeugabsturz.** In Lindau am Bodensee stürzte aus noch unbekannter Ursache im Verlaufe eines Rundfluges das dem Bodensee-Aero-Lloyd gehörige Flugzeug D 791 bei der Thiersch-Brücke in den See. Ein Insasse, ein Hotelier aus Bregenz, fand sofort den Tod, ein Generalmajor aus Lindau, sowie der Flugzeugführer trugen schwere Verletzungen davon. Die beiden übrigen Insassen wurden nur leichter verletzt.

Die vom Erlenhof.

21] Roman von Hainz Alfred von Byern.

Wiemanns Zeitungs-Verlag, Berlin W. 66. 1925.

(Schluß.)

„So—o! Sehr rücksichtsvoll von Ihnen, aber dafür bin ich Arzt — na, wollen mal sehen" — und Doktor Kröner untersuchte noch einmal die Wunde — „am besten wäre es, wenn ich den Patienten gleich mit ins Krankenhaus nehmen könnte, man weiß nie, was aus so einer Verletzung wird, und falls eine Amputation nötig sein sollte — —"

„Ach Gott, Herr Doktor, ich möchte meinen Vater so gern pflegen, und ich würde gewiß alles tun — —"

„Glaub ich Ihnen schon, nur ich kann in dem Falle die Verantwortung nicht übernehmen, und Sie würden sich dann selbst die meisten Vorwürfe machen!"

So wurde denn Wilhelm Brandt dick in Decken verpackt, auf den Wagen gehoben, und diesmal ging es im Schritt vorwärts, denn die Räder stuckerten in den tief ausgefahrenen Gleisen.

Bis dann das Gefährt vor einem aus roten Ziegelsteinen aufgeführten, mitten in einem Garten liegenden Gebäude hielt. Doktor Kröner sprang herunter und sprach rasch und leise mit der Oberschwester, dann wandte er sich an Franz:

„So, bitte, treten Sie mal hier ein." Er öffnete die Türe zu dem Untersuchungszimmer und stützte sich auf die Platte des Mahagonischreibtisches. „Also wir können ja wohl offen miteinander reden — Rettung ist überhaupt nur dann möglich, wenn der Unterarm bis zum Ellenbogengelenk sofort abgenommen wird. Ich habe schon alles Nötige für die Operation angeordnet."

„Um Gottes willen!" Der junge Mann trat unwillkürlich einen Schritt zurück und wurde blaß bis in die Lippen. „Muß es sein?"

„Jawohl, es muß! Eine andere Möglichkeit gibt es nicht, und nun teilen Sie es Ihren Angehörigen so schonend wie möglich mit, Sie können morgen nachmittag wieder nachfragen!"

Der Arzt ließ den kurzgeschnittenen Spitzbart durch die rechte Hand gleiten.

„Bei normalem Heilungsprozeß denke ich, daß die Entlassung in zehn bis zwölf Wochen erfolgen kann, etwa Mitte, Ende Januar; aber jetzt muß ich mich umziehen und die Instrumente bereit legen. Also hoffen wir das Beste!" Doktor Kröner drückte Franz die Hand. „Machen Sie Ihre Sache daheim gut!"

*

Durch den sinkenden Winterabend klingelte ein Schlitten. Ein paar Graukrähen, die am Wegrand saßen, strichen quarrend ab, und von Krambach herüber klang gedämpftes Glockenläuten.

Wie weiße, weiche Watteflocken hing der blendende Neuschnee an Busch und Baum, breitete sich als unübersehbares Tuch über die ruhenden Fluren, und nur droben an den Hängen und Halden flammte ein purpurner Widerschein der zur Rüste gehenden Sonne.

Hanne muschelte sich enger an den Alten.

„Vater, ich bin ja so glücklich, daß wir dich wiederhaben, und — hast du denn noch Schmerzen?"

„Keine Spur, Kind" — Wilhelm Brandt lachte so herzlich wie in früheren Zeiten — „und Glück hab' ich gehabt, daß es nur der linke Arm war. Aber nun sagt mal, wo ist denn eigentlich der Karl?"

Franz dehte sich auf dem Bock herum.

„Zu Hause; alle vier hätten wir doch in dem Schlitten nicht Platz gehabt", aber dabei schmunzelte er vor sich hin und tauschte einen kurzen Blick mit Hanne.

Nun zweigte der Weg durch den Erlengrund ab, und gleich darauf kam der Hof in Sicht.

„Donnerwetter, Ihr habt wohl illuminiert?" Der Häusler machte einen langen Hals und sah nach den hellerleuchteten Fenstern hinüber, doch Hanne antwortete nicht, und Franz zog den beiden wohlgenährten Braunen einen leichten Peitschenhieb über, daß sie in Trab fielen. Dann hielt das Gefährt und die Haustüre öffnete sich; der Erlenhofbauer stand auf der Schwelle.

„Willkommen daheim! Herzlichst willkommen!"

Er half dem Alten beim Aussteigen und führte ihn nach der ehemaligen Gaststube.

„Nanu? Seid ihr denn jetzt hierher gezogen?"

Karl Weber rieb sich die Hände.

„Nee, nee — nur 'nen Augenblick, bis der Franz wiederkommt, wir haben nämlich 'ne kleine Ueberraschung — —" Und dann hatte er so viel zu fragen, daß Brandt gar nicht merkte, wie die Minuten vergingen.

Ueber den Flur kamen Schritte.

„So, Wilhelm, nu komm' mal!" Der Erlenhofbauer hakte den Häusler unter und trat mit ihm auf den Gang.

Da stand die Türe zum Wohnzimmer weit offen, heller Lichterglanz flutete heraus — ein brennender Weihnachtsbaum.

„Wir haben mit der Bescherung auf dich gewartet, und — und —" Karl Webers Stimme klang ganz rauh: „Siehst du, da — also da wollte ich dir den Vorschlag machen, wenn nu unsere Kinder Ende Februar heiraten, dann ziehst du mit mir zusammen nach Neustadt, ein kleines Einfamilienhaus hab' ich schon gemietet, und ich meine, wir beiden alten Kerle werden uns schon miteinander vertragen!"

Wilhelm Brandt, der vor seinem Gabentisch stand, deckte die gesunde Rechte über die Augen.

„Karl — Karl!"

Und dann lagen sich die beiden Männer in den Armen — still war es in dem Zimmer — ganz still, nur die brennenden Lichter knisterten leise, und draußen fiel taumelnd Flocke um Flocke in dem tiefen, feierlichen Schweigen der Winternacht.

— Ende. —

Personenstandsaufnahme am 10. Oktober 1925.

Wie alljährlich, findet am 10. Oktober 1925 die Personenstandsaufnahme statt. Den Hausbesitzern oder dessen Vertretern gehen in diesen Tagen die erforderlichen Formulare zu. Jedem Inhaber einer selbständigen Wohnung ist eine Haushaltungsliste und jedem Inhaber gewerblicher Betriebe ein Betriebsblatt zur Aufstellung zu übergeben. Nach Ausfüllung sind die Listen dem Besitzer oder dessen Vertreter zurückzugeben.

Die auf den Listen angegebenen Richtlinien sind genau zu befolgen.

Jeder Hausbesitzer oder dessen Vertreter hat außer der Haushaltungsliste eine Hausliste auszufüllen.

Eine Abholung der Listen findet nicht statt. Selbige sind spätestens bis zum Mittwoch, den 14. Oktober 1925, während der Vormittagsdienststunden im Rathaus — Zimmer 3 — abzugeben.

Um sich keiner Strafe auszusetzen, ist der Termin unbedingt innezuhalten.

Rheinsberg, den 6. Oktober 1925.

Der Magistrat.
Selbach.

Beschäftigung ausländischer Arbeiter.

Zur Beschäftigung ausländischer Saison-Arbeiter in der Landwirtschaft ist auch für das Jahr 1926 die Genehmigung des Landesarbeitsamtes gemäß Verordnung der Reichsarbeitsverwaltung über die Einstellung und Beschäftigung ausländischer Arbeiter vom 2. Januar 1923 erforderlich. Die Arbeitgeber im Bezirke des öffentlichen Kreisarbeitsnachweises in Neuruppin gelegener Betriebe der Landwirtschaft und Torfindustrie, die glauben, auch im Jahre 1926 ohne ausländische Arbeiter nicht auszukommen, werden daher aufgefordert, bis **spätestens 20. Oktober 1925** einen entsprechenden Antrag an den unterzeichneten öffentlichen Kreisarbeitsnachweis zu richten, wo auch die vorgeschriebenen Antragsformulare anzufordern sind. Der Bezirk des öffentlichen Kreisarbeitsnachweises in Neuruppin umfaßt den Landkreis Ruppin.

Es wird darauf aufmerksam gemacht, daß verspätete Anträge Gefahr laufen, nicht berücksichtigt zu werden.

Die Genehmigungsscheine für das Jahr 1925 sind den neuen Anträgen beizufügen.

Neuruppin, d. 25. Septbr. 1925.

Der Vorsitzende des Oeffentlichen Kreisarbeitsnachweises.
Dr. Krekeler, Kreissyndikus.
436).

Veröffentlicht.
Rheinsberg (Mark), den 6. Oktober 1925.

Die Polizeiverwaltung.
Selbach.

Durch

können Sie

Schweine

schnell fett machen u. gesund erhalten

Das Futter wird durch die Beigabe schmackhafter für die Tiere. **Albit** verhütet **Knochenweiche** und verleiht den Tieren **Widerstandsfähigkeit gegen Seuchen** und andere **Krankheiten.**

Niederlagen:
Rheinsberg bei **Gotth. Schobrick.**
Lindow bei **Fr. Lamprecht.**
Zechlin bei **Rud. Zander.**

Gänsefedern,

gerissene und ungerissene aus erster Hand. Verlangen Sie bitte Preisliste.

Paul Wodrich, Gänsemastanstalt, Neu-Trebbin (Oderbruch) 6.

Deutsches Landes-Theater Berlin.
Künstl. Leitung: **H. Oberreich.**

Der größte Schlager der Gegenwart!
Noch nie dagewesener Erfolg!

Sonntag, den 11. Oktober, abends 8 Uhr im „Hotel zum Ratskeller"

Das Mädel aus der Ackerstrasse

Ein Lebensbild in 4 Aufzügen von
Dr. Ernst Bloch und Fritz Hyan

Hervorragende Besetzung der Rollen mit nur allerersten Kräften des **Deutschen Landes-Theaters.**

Der **Vorverkauf** findet statt im „Hotel zum Ratskeller".

Gültig ab 4. Oktober 1925.

Rheinsberg—Gransee.

w6 45 / 6 48	S7 20 / 7 28	Pf 20	km 1	ab **Rheinsberg**, Post / an **Rheinsberg**, Bahnhof	S1 5 / 1 2	w5 45 / 5 42
	6 19			Eisenbahnanschlüsse von Herzberg (Mark) nach	2 49	7 20
6 48	7 28	20	1	ab **Rheinsberg**, Bahnhof an	1 2	5 42
7 10	7 46	110	11	**Abgang Hindenberg**	12 40	5 20
7 16	7 51	140	14	**Schulzendorf** . . .	12 34	5 14
7 30	8 5	210	21	**Schönermark** . . .	12 20	5 0
7 40	—	230	23	**Gransee**, Post . .	12 15	4 55
7 45	8 15	250	25	an **Gransee**, Bahnhof . ab	12 5	4 45
8 9	8 48 / 8 42			Eisenbahnanschlüsse nach Berlin / „ Neustrelitz von	11 31 / 12 0	4 39

w = werktags. S = Sonn- und feiertags.
Außerdem Haltestellen in Köpernitz 6 km und Sonnenberg 17 km.

Beförderung von Stückgütern zu mäßigen Gebühren. Auskunft erteilen die Kraftwagenführer und die Postämter in Rheinsberg und Gransee und die Postagentur in Schulzendorf.

Bekanntmachung!

Hiermit zur gefl. Kenntnis, daß ich der Firma

B. Röpnack, Rheinsberg,

die **Annahme** meiner

Chem. Waschanstalt u. Kunstfärberei,

gegründet 1890,

übertragen habe, und im Bedarfsfalle bitte ich ausgibigen Gebrauch zu machen.

Gute Arbeit und pünktliche Lieferung durch den Paket-Schnelldienst der „Märkischen Rundschau" sichere ich zu.

Hochachtungsvoll

Wilh. Linde, Oranienburg,

Färberei, chemische Wasch- u. Bettfedern-Reinigungs-Anstalt mit Dampf- u. Kraftbetrieb, gegründet 1890.

Das

Aufwertungs-Gesetz

vom 16. Juli 1925

mit Erläuterungen

30 Pfg.

Vorrätig in **C. Thurmanns Buchhandlung.**

Särge aller Art

in allen Preislagen am Lager.

W. Scheibel, Tischlermeister.

Allstein-Alben

für Damen-, Jugend- und Kinder-Kleidung und Wäsche.
(Herbst- und Wintermoden)

vorrätig in **C. Thurmanns Buchhandlung.**

Rheinsberger Lichtspielhaus.

Freitag und Sonntag pünktlich 8¼ Uhr:

Der spannende und tollkühnste Sensationsfilm

„Die Herrin der Luft"

(Der Roman eines zum Tode Verurteilten).
Gewaltiges Kriminalschauspiel in 7 großen Akten.

Atemberaubende, lebensgefährliche **Originalaufnahmen** in schwindelnder Höhe.

Vorher:

Der Nachtwandler, Nerventitzelnde Groteske in 2 Akt. und **Deulig-Woche**

Voranzeige! Dienstag!
Der neue, aufsehenerregende Sittenroman

Mädchen, die man nicht heiratet.

Wohlfahrts-Lotterie

Höchstgewinn im W. von 50 000
Hauptgewinn 30 000 20 000 10 000
Ziehung 23. und 24. Oktober 1925.
Lose à 1,20 Mark zu haben bei
Arthur Bloss.

Dachpappen u. Klebemasse

zu haben bei
Hermann Bröcker.

Benötigen Sie

Drucksachen

in moderner Ausführung für Geschäfts- u. Privatbedarf wie

Briefpapier und Umschläge
Mitteilungen
Rechnungen
Quittungen
Postkarten
Adreßkarten
Preislisten
Prospekte
Jahresberichte
Kataloge
Rundschreiben
Programme
Statuten
Visitenkarten
usw.

so wenden Sie sich an die

Buchdruckerei
Carl Thurmann
Rheinsberg (Mark)
Markt 2. Fernsprecher 37.

Freiwillige Feuerwehr.

Am Sonnabend, den 10. d. Mts., abends 8 Uhr, findet die

Herbst-Generalversammlung

beim Kameraden **Lehmann** statt.

Hierzu ladet alle passiven und aktiven Mitglieder ein

Der Vorstand.

Guterhaltene Matratze,
95×190
zu verkaufen **Langestraße 25a.**

---

7 Wochen alte

Ferkel

stehen zum Verkauf bei
P. Scheibe,
Groß-Zerlang.

Möbl. Zimmer,
evtl. Klavierbenutzung, zu vermiet.
Kehrberg, Berlinerstr. 28.

Gebrauchte

Säcke

empfiehlt billigst
Julius Schulze.

Bringen Sie jetzt schon Ihre

Hüte zum Umpressen und Umarbeiten

sowie Ihre

Pelze zum modernisieren

zu
Charlotte Schulze,
Putzgeschäft, Mühlenstr. 20.

252.

Preuß. Klassenlotterie

Ziehung der 1. Klasse
16. und 17. Oktober 1925
Lose sind einzulösen bis 8. Oktober.
1/8 1/4 1/2 und 1/1 Lose
à 3 6 12 und 24 Mark
zu haben bei **Arthur Bloss.**

Preßkohlen, Schmiedekohlen, Steinkohlen, Hütten-Koks, Cadé-Anthracit

sofort lieferbar

empfiehlt
Hermann Burde.

VISITENKARTEN
fertigt billigst an **C. Thurmann.**